Düsseldorfer Zeitung.

№ 235. Mittwoch den 30. August. 1837.

Preußen.

Berlin, vom 25. August. Die Cholera, die sich bereits seit einiger Zeit auch in der hiesigen Residenz wieder gezeigt, hat seit dem 21. d. M. in der Zahl der Erkrankungsfälle sehr zugenommen. Die hiesige Sanitätskommission hat sich daher veranlaßt gefunden, eine Bekanntmachung in dieser Beziehung zu erlassen, wonach vom

22. bis 23. d. M.	123 Erkrankungsfälle	und	55 Todesfälle	
23. „ 24. „	120	„	„ 57	„
u. 24. „ 25. „	108	„	„ 59	„

angemeldet worden sind. Hierbei wird indessen bemerkt, daß der Zahl der Todesfälle auch diejenigen beigerechnet sind, welche in dem schon vor dem 22. d. M. vorhandenen Bestande an Kranken eingetreten waren.

(Staatsztg.)

— Die Breslauer Zeitung enthält Folgendes: „Da sich die asiatische Brechruhr auch auf dem Lande auszubreiten beginnt, so glauben wir unsere Landsleute neuerdings auf ein Mittel aufmerksam machen zu müssen, was sich sowohl im Oesterreichischen als auch hier sehr probat gezeigt hat, und was man gleich im Entstehen der Krankheit anwenden kann, ehe ein Arzt erschienen ist, dessen Herbeiholung in keinem Falle verabsäumt werden darf. Dieses bewährte Mittel ist die sogenannte Lobkowitz'sche Choleratinktur, welche aus zum feinsten Pulver zerriebenen Winterkorn, aus Weingeist und Kampfer besteht. In Betreff der Anwendung des Medikaments hat sich durch Erfahrung herausgestellt, daß nach Beschaffenheit der Konstitution des Kranken die Anzahl der Tropfen, welche stündlich genommen werden sollen, bis auf fünf gesteigert werden können. Daß diese Tinktur kein Universal- oder unfehlbares Mittel ist, versteht sich von selbst, dennoch ist die Bereitung oder der Ankauf derselben deshalb dringend zu empfehlen, weil durch ihren zeitigen und angemessenen Gebrauch sehr oft die Krankheit im Entstehen gehoben, oder doch dem nachfolgenden Arzte auf eine zweckmäßige Art vorgearbeitet worden ist. (Siehe aber besonders den folgenden Artikel.)

Polen.

Warschau, vom 21. August. (Aus dem Schreiben eines Arztes.) Gestern erfuhr ich, daß in Berlin ebenfalls die Cholera ausgebrochen sey. Wenn es sich wirklich so verhält, so darf ich nicht anstehen, einige Notizen, welche von der größten Wichtigkeit sind, Ihnen mitzutheilen, da der Druck einer Abhandlung über diesen Gegenstand sich noch einige Wochen verzögern wird und ich die Beruhigung, welche man aus diesen Notizen schöpfen wird, Niemanden gern vorenthalten möchte. — Ich habe nämlich gefunden, daß die Cholera eine ganz unbedeutende, immer heilbare Krankheit ist, wenn man sie nicht vernachlässigt, und im rechten Augenblicke sind die einfachsten Mittel hinlänglich, um diese Krankheit zu beseitigen. Die Cholera tritt nämlich, wie ich schon in der Epidemie von 1831 erkannt und öffentlich mitgetheilt habe, immer mit einer Diarrhöe ein, welche von 6 Stunden bis zu 4 Tagen dauert, worauf sich dann erst plötzlich die Krankheit ernstlich entwickelt. Diese Diarrhöe ist zuweilen mit Aufstoßen, Neigung zum Erbrechen und belegter Zunge begleitet. Geheilt wird sie immer, wenn der Leidende sich bald ins Bett legt, Fliederthee (keinen andern) in großer Menge trinkt, bis ein allgemeiner Schweiß entsteht, und diesen Schweiß vier bis sechs Stunden unterhält, wobei die Vorsicht zu gebrauchen ist, daß der Kranke bei vorhandenem Bedürfnisse zum Stuhl sich das Gefäß ins Bett reichen läßt, um jede plötzliche Abkühlung im Schweiße zu vermeiden. Begleiten die vorhergenannten gastrischen Erscheinungen die Diarrhöe, so schickt man dem Fliederthee ein Brechmittel (aus einer halben Drachme Ipecacuanha: — nur niemals von Brechweinstein, welcher in dieser Epidemie immer schädlich ist) voraus. Ist die Diarrhöe mit Leibschmerzen begleitet, so werden aromatische Kräuter auf der Pfanne trocken heiß gemacht, und immerfort während des Schweißes auf den Leib aufgeschlagen. Wo ein Druck in der Herzgrube ist, legt man einen Senfteig auf diese Stelle. — Bei dieser einfachen Behandlung bekommt Niemand die Cholera, und von 365 Fällen dieser Art, welche im Lauf der Epidemie in der Privatpraxis mir vorgekommen sind, hat kein Einziger die Cholera bekommen. — Ich sehe die Einwendung mancher Aerzte voraus, daß nicht Jedermann, welcher während der herrschenden Epidemie eine Diarrhöe hat, deswegen nothwendig die Cholera bekommen muß. Diese Bemerkung ist wahr, aber der größte Theil, ja wenigstens ⅔ der an Diarrhöe Leidenden, bekommt die Cholera, wenn dieser Zustand vernachlässigt wird, und Jedermann wird lieber einige Gläser Thee trinken wollen, als es darauf ankommen lassen, ob seine Diarrhöe nicht vielleicht ohne gefährliche Folgen von selbst vorübergehen werde. — Einige Aerzte wollen auch dann und wann einen Fall beobachtet haben, wo die Krankheit plötzlich ohne vorhergegangene Diarrhöe eingetreten ist. Eine sehr sorgfältige Untersuchung über diesen Punkt in dem Cholerahospitale, welches meiner Leitung anvertraut ist, läßt mich an der Richtigkeit dieser Beobachtung zweifeln; doch selbst, wenn sie wahr wäre, so können einzelne Fälle unter Tausenden der Wichtigkeit der allgemeinen Erfahrung keinen Abbruch thun. — Diese wenigen Bemerkungen mögen zur Beruhigung Ihrer und Ihrer nächsten Umgebungen dienen. Den Aerzten, deren Bekanntschaft ich mich erfreue, werde ich so schnell wie möglich ausführlichere und wissenschaftlichere Mittheilungen machen, da die ungeheuer anstrengende praktische Beschäftigung mir im strengsten Sinne des Wortes keinen Augenblick der Muße gibt, um dies sogleich zu thun. (Preuß. Stsztg.)

Deutschland.

Weimar, vom 23. August. Seit einigen Wochen war uns der Genuß verschafft worden, zwei besonders gerühmte Gemälde der Düsseldorfer Schule zu sehen, die sich im Besitz Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen befinden: „Jeremias" von Bendemann, und die „Hussiten-Predigt" von Lessing. Hunderte von Einwohnern strömten in den Raum, wo sie aufgestellt waren; Kenner bewunderten besonders das zweite Werk mit seiner dichterisch aufgefaßten, ergreifenden Handlung und der ächt künstlerischen Ausführung. Jetzt haben diese Bilder ihre Weiterreise nach Halle und Leipzig angetreten.

Oestreich.

Wien, vom 21. Aug. Gestern hat uns der türkische Botschafter Achmet Ferik Pascha verlassen, um seine Reise nach Konstantinopel über Odessa anzutreten. — S. k. H. der Erzherzog Johann ist heute gleichfalls nach Rußland abgereist.

Türkei.

Konstantinopel, vom 9. August. Es sind hier einige spekulative Köpfe aufgetreten, die für Rechnung englischer Häuser Eisenbahnen anlegen wollen. Sie sollen deßhalb dem Divan mehrere Projekte vorgelegt haben, und auf einen Entscheid warten. Er möchte wohl nicht so schnell erfolgen, weil die Sache den Türken ganz neu ist, welche sie mithin nicht beurtheilen können. Man glaubt aber, daß der Sultan, der so viel Vergnügen an allem Neuen findet, bei dieser Gelegenheit wieder seiner Neigung freien Lauf lassen werde. Was die Unternehmer von Eisenbahnen hier gewinnen können, wo Handel und Wandel nicht so bedeutend ist, bleibt dahingestellt. Da bei der Mach:vollkommenheit, die der Sultan in so hohem Grade besitzt, es ihm ein Leichtes ist, das nöthige Terrain zur Errichtung solcher Bahnen anzuweisen, und die Arbeiten dabei schnell und billig bewerkstelligen zu lassen, so könnte nach erhaltener Ueberzeugung von der Nutzbarkeit solcher Kommunikationen es sich wohl ereignen, daß sie hier schneller und sicherer als anderwärts Eingang und Ausdehnung finden. — Die letzte Expedition unter dem Großadmiral bildet den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs, und gibt zu vielen Vermuthungen Anlaß. Man glaubt, daß die Pforte eine neue Demonstration gegen den Bei von Tunis beabsichtigt, was jedoch in direktem Widerspruch mit ihrer scheinbaren Hinneigung für Frankreich steht, und ohne Zweifel einen ähnlichen Ausgang nehmen wird, als der der ersten Expedition war. Im französischen Botschaftshotel theilt man übrigens diese Ansicht keineswegs; inzwischen ist ein französischer Courier nach Marseille geschickt worden. — Von Mehemet Ali, der auf seinen Seetouren begriffen ist, hört man nichts Näheres. Aus Griechenland schreibt man, daß die Engländer daselbst unaufhörlich intriguiren, um ein Patronat über die Griechen zu erhalten; daß Hr. Rudhart sich dagegen mit aller Kraft auflehnt, und Griechenland von jedem fremden Einfluß befreit wissen will, daß er jedoch mit Widerwärtigkeiten jeglicher Art zu kämpfen hat, und seine Stellung bedroht sey. Dieß ist sehr zu bedauern, da er mit den besten Absichten nach Griechenland gegangen, und bei seinem allgemein anerkannten biedern Charakter die gegründetste Hoffnung vorhanden war, daß er der rechte Mann sey, um Ruhe, Vertrauen und Ordnung in einem durch Leidenschaften bewegten Lande herzustellen.

Egypten.

In einem Schreiben aus Alexandria vom 26. Juli, welches der englische Courier mittheilt, liest man unter Anderm: Man hat die Bemerkung gemacht, daß den Pascha sein gutes Glück nie lange verläßt; in dem nämlichen Augenblick, wo seinen Einkünften durch eine unerwartete Handelskrise Gefahr droht, ist hier die zuverlässige Nachricht eingelaufen, daß die deutschen Bergleute, die er vor einiger Zeit in Dienst genommen, in Kordofan eine Goldmine entdeckt haben, die jede andere in Peru an Metallreichthum übertrifft, und zu deren Bearbeitung 1000 Mann verlangt und auch bewilligt worden sind. Man hat diese Nachricht für wichtig genug erachtet, um den Pascha durch ein eignes nach Candia, wo er sich bekanntlich jetzt befindet, abgefertigtes Schiff davon in Kenntniß zu setzen.

Großbrittanien.

Die Times sind jetzt nach dem bisherigen Ergebnisse der Wahlen der Meinung, das neue Unterhaus werde 313 Konservative, 327 Whig-Radikale und 18 „Amphibien" zählen. Die ministeriellen Blätter geben sich nicht gern mehr mit trocknen Zahlen ab; eines Theils ist es ihnen ein schlagender Beweis der Popularität des Ministeriums, daß kein einziger Minister seinen Sitz im Unterhause verloren, andern Theils wissen sie Trost in der Berechnung zu finden, daß das Verhältniß der Zahl der erwählten Repräsentanten keineswegs mit der Stärke der Parteien im Volke selbst korrespondire. Die Morning-Chronicle bringt heraus, daß in England eine Bevölkerung von 3,631,000 Seelen die Reformers, dagegen nur eine Bevölkerung von 1,385,000 Seelen die Tories zu Repräsentanten erwählt habe, mithin seyen drei Viertel des Volkes für die Reformen. Noch mehr! Die Reformer wären größtentheils in den großen Städten gewählt und selbst die eingefleischtesten Tories müßten als Regel zugeben, daß mehr Aufklärung und Unabhängigkeit in den Städten als auf dem Lande, mehr in großen als in kleinen Städten herrschten. Also enthalte die ministerielle Majorität im Volke auch in moralischer und intellektueller Rücksicht den Kern der Gesammtheit. Und das gelte von England und Wales! Wie es um Irland und Schottland stehe, brauche gar nicht einmal berührt zu werden. Die Morning-Chronicle knüpft hieran Betrachtungen über die Vorzüglichkeit der geheimen Abstimmung bei Parlamentswahlen. Der Courier schließt sich der obigen Betrachtungsweise mit Freuden an. Er berechnet: „Die Zahl aller Städte und Flecken in England und Wales beträgt 201, ihre Einwohnerzahl 5,017,000; von diesen haben 3,632,000 — 192 Reformers und 1,385,000 — 145 Tories gewählt." — So hat jede Wunde ihr Pflaster.

— Wichtige Nachrichten sind aus Ostindien eingegangen. Sie sind über Land eingetroffen und reichen bis zum 15. April aus Calcutta, und bis zum selbigen Tage aus Bombay, wornach die Nairns, eine kriegerische und religiöse Sekte der Hindus, sich in beträchtlicher Stärke bei Mangalore gesammelt hatten und diesen Platz zu bedrohen schienen. An 400 Mann europäische und das 23. Regiment eingeborner Infanterie, als Alles, was man von der Garnison in Bombay erübrigen konnte, war sogleich in Dampfschiffen nach Mangalor verschifft worden, und das 17. brittische Linien-, so wie das bombaysche europäische Regiement und das 5. eingeborner Infanterie sollten nachfolgen, so daß das Ganze auf 5500 Mann anwachsen würde; man schätzte dagegen die Nairns auf 20,000 Mann und darüber und war in großer Spannung wegen der Absichten dieser furchtbaren Macht. (Man bringe damit die gestern gemeldete Einäscherung der Stadt Surate in Verbindung.)

— Den Tunnel unter der Themse hat ein neues Unglück getroffen. Den 24. d. brach nämlich wieder Wasser durch und überschwemmte Alles. Zum Glück hatten sich die Arbeiter zeitig entfernt. Man hofft in zwei bis drei Tagen die Oeffnung gestopft und das Wasser wieder ausgepumpt zu haben. Der Tunnel hat gegenwärtig eine Länge von 750 Fuß; er erstreckt sich bis 100 Fuß über die Mitte des Flusses. Der jetzige Einbruch ist 150 Fuß von der Stelle entfernt, wo der letzte stattfand.

Portugal.

Der Sun gibt briefliche Nachrichten aus Oporto vom 13. d. Diesen zufolge war genannte Stadt von der Regierung in Belagerungszustand gesetzt worden. Die Minister unterdrückten alle öffentlichen Blätter, bis auf eins, welches von ihnen direkt inspirirt wird. In diesem Blatte beschuldigt man die Engländer laut, die gegen die Konstitution gerichtete Empörung genährt und unterstützt zu haben, und man sagt, der Marquis von Saldanha habe zu dem Ende eine Summe von 60,000 Pf. St. erhalten. Die Bekanntmachung dieser vom Sun für verläumderisch gehaltenen Thatsachen hatte die zu Oporto wohnenden Engländer in lebhafte Besorgniß versetzt. Sie erwarteten die ärgsten Gewaltthätigkeiten erleiden zu müssen, wenn nicht einige Schiffe ihrer Nation schnell zu ihrem Schutze herbeikämen.

— Aus London vom 25. d. schreibt man: Man hat heute Nachrichten aus Lissabon vom 13. erhalten. Sie melden neue Veränderungen in der Verwaltung. Die Insurrektion dehnte sich, jedoch nicht allzu rasch, aus, und die Anstrengungen zu ihrer Unterdrückung waren schwach und unwirksam. Zu Oporto fanden zahlreiche Verhaftungen statt. Man sagte, die Generale verständen sich untereinander; denn der Baron Bomfin, welcher mit überlegenen Streitkräften zu Castel-Branco war und Saldanha hätte abschneiden können, that nichts zur Erreichung dieses Ziels. Der Marschall war am 10. mit 400 Reitern und 300 Mann Infanterie zu Coimbra. Seine Streitkräfte hatten sich bedeutend vermehrt, und zu Lissabon sagte man, er hätte am 11. Coimbra verlassen, um sich in forcirten Märschen nach Oporto zu begeben. Der Vicomte Sa da Bandeira ließ die Armee vor Valenca unter dem Kommando des Baron v. Almargen und kam nach Oporto zurück.

Die Kortes nahmen ein Dekret an, welches die Aufhebung der persönlichen Freiheit so wie der Preßfreiheit noch auf einen Monat verlängert. Das Kabinet wurde verändert. Der Vicomte Sa da Bandeira wurde zum

Präsidenten des Konseils und zum Seeminister ernannt. Man kann indessen kühn vorhersagen, daß die neue Verwaltung nicht länger dauern wird, als die bisherige. Sie besitzt nicht das Vertrauen des Publikums. Der Marschall Saldanha wird wahrscheinlich zu Oporto einrücken. Die Einwohner sind auf eine Veränderung vorbereitet, und er wird dort willkommen seyn. Der Obrist Soares Luna wurde abgeschickt, um den Vicomte de Sa da Bandeira vor Valenca zu ersetzen, und man sagt, die Truppen Sr. Erz. verständen sich insgeheim mit den Anhängern der Charte, um sich an einem bestimmten Tage mit ihnen zu vereinigen. Man sagt, die Stadt Almeida habe die Charte proklamirt.

Spanien.

Ein Korrespondent der Times aus Südspanien entwirft folgendes traurige Bild über die Lage der andalusischen Provinzen: „Von Achtung vor dem Gesetze, Gehorsam gegen die Obrigkeit oder irgend einer andern Unterordnung ist keine Rede. Wer eine Flinte besitzt und sie anzuwenden wagt, oder wer durch eine der politischen Parteien oder eine der zahlreichen kleinen Parteiungen, wie sie in jeder Stadt, ja in jedem Weiler bestehen, unterstützt wird, kann thun was er will, und ungestraft rauben und morden. Die einzige Ausnahme bilden die großen Städte, wo die Zahl der Fremden und sonstigen Einwohner, die bei Erhaltung der Ruhe interessirt sind, groß genug ist, um die Uebermacht zu erhalten. Häufig ist es der Fall, daß ein Einzelner oder eine Bande offen, an hellem Tage, die Flinten auf der Schulter, als kehrten sie von einer Jagdpartie zurück, heimkehrt, nachdem sie, des Raubes oder der Rache wegen, kaltblütig eine unschuldige Person oder Familie ermordet; und wenn auch die Mordabsicht schon vorher bekannt war und der verübte Mord nachher Stadtgespräch wird, so wird der Mörder doch weder von den Behörden, noch von den Einwohnern belästigt. Leute, von denen es bekannt ist, daß sie ein Dutzend Mordthaten begangen haben, leben ruhig im Verkehr mit ihren Nachbarn, als wären sie die unschuldigsten Menschen auf der Welt. Unter dem Vorwande, als kämpften sie für die Regierung der Königin oder als stritten sie für die Thronrechte Don Karlos, durchziehen Mörderbande, aus der Hefe der Bevölkerung bestehend, alle Theile des Landes, brandschatzen die friedlichen Einwohner und Reisenden, und behandeln jeden Ort, den sie heimsuchen, wie eine eroberte Festung."

Zu bemerken ist hiezu, daß es in den andalusischen Provinzen von jeher, etwa eine kurze Zeit während der Herrschaft der Konstitution von 1820 ausgenommen, nie viel besser zuging. In Folge der Beschränkungen des Handels wird dort das Schmuggeln auf die Spitze getrieben; dasselbe gilt für eine ehrenhafte, männliche Beschäftigung. Wenn dann die jungen Leute, bereits an Wagniß und ein abenteuerliches Leben gewöhnt (an dem sie von Natur eine Freude haben, da die Andalusier ein halb arabischer Stamm sind und noch immer an der Lebensart ihrer Vorfahren hängen), etwa im Gefecht einen Zollwächter tödten oder der Mittel zur Fortbetreibung jenes Geschäfts beraubt werden, so ist der nächste Ausweg für sie, daß sie „ins Gebirge" gehen, um sich an eine Räuberbande anzuschließen. In Andalusien finden sich noch die Ueberreste der „königlichen oder edeln Räuber," welche, regelmäßig bewaffnet und beständig im Felde, unter anerkannten Häuptlingen in offener Fehde mit dem Gesetze leben. Ein weiterer Keim der Gesetzlosigkeit hier, wie in andern Theilen Spaniens, sind die kleinen Parteiungen und Familienfeindschaften, welche seit Jahrhunderten, von den Vätern zu den Enkeln sich forterbend, bis in die kleinsten Weiler hinaus die Bevölkerung trennen, und, wie einst in Italien zur Zeit der Guelfen und Ghibellinen, sich, oft ganz zufällig, der einen oder der andern von den gerade im Streite befindlichen Parteien, heißen sie nun Realistas und Negros, oder Karlisten und Christinos, anschließen. Aus diesen Parteiungen entspinnt sich eine unendliche Kette von Gewaltthaten und Rachehandlungen.

— Im Journal der östlichen Pyrenäen vom 19. d. liest man: Die in Katalonien zurückgebliebenen Karlisten halten sich in ihren Stellungen an der Gränze der Pyrenäen. Sie befestigen sich zu Berga, wo sie ein Arsenal und ein Spital errichtet haben. Außer der Junta sollen sich dort Grands von Spanien, Bischöfe und viele Mönche und Priester befinden, welche alle wieder ihre Kleidung angelegt haben. Die Belagerung von San Juan de las Abadessas dauerte fort. Zur Zeit der letzten Nachrichten deutete nichts an, daß die Konstitutionellen irgend eine Bewegung gemacht hätten, um diese Belagerung aufzuheben, noch um Ripoll wieder zu nehmen.

— Nach dem Guarda nacional von Barcelona bestehen die auf der Rhede dieser Stadt stationirten englischen Seestreitkräfte aus 6 Linienschiffen, mit 368 Kanonen und 2842 Mann Landungstruppen. Die Engländer cooperiren an den Küsten von Katalonien und Valencia auf dieselbe aktive Weise, wie sie früher an der Küste von Biskayen thaten.

— Die Pariser Blätter vom 26. d. enthalten noch keine neuen Nachrichten von Madrid, noch von weiteren Kriegsoperationen.

Frankreich.

Das am 21. d. aus der Levante zu Marseille angekommene Dampfschiff „der Minos" erklärte, es sey am 10. sechs Stunden westlich vom Kap Matapan der aus 3 Linienschiffen, 3 Fregatten, 1 Korvette, 1 Brigg und 1 Gulette bestehenden türkischen Eskadre (eine der Fregatten trug die Flagge des Kapudan Pascha) begegnet, und bei seiner Ankunft zu Syra habe man ihm gemeldet, diese Schiffsabtheilung begebe sich nach Tunis. Es erklärte ferner, daß es am 20. vier Stunden süd-südöstlich vom Kap Croisette einer englischen Division von drei Linienschiffen begegnet sey, welche nach Malta segelte, wohin sie, wie man ihm vor seiner Abreise von dort meldete, wegen der Ereignisse von Sicilien zurückberufen war.

— Der Eclaireur de Toulon enthält folgenden Vergleich der englischen und französischen Seemacht:

	Frankr.	Engl.
Schiffskapitäns	80	750
Korvettenkapitäns (Commodore's)	150	823
Schiffslieutenants	450	2994
	680	4567
Linienschiffe	51	123
Fregatten	63	122
Korvetten, Briggs ꝛc	108	163
Cutters, Kanonierschaluppen ꝛc.	43	79
Kleinere Schiffe	51	15
Dampfboote	31	26
	347	528

— Am 25. d. wurde die Eisenbahn von Paris nach Saint-Germain eröffnet und eine Menge Fahrten hin und her gemacht. Die Entfernung von etwas mehr als 4½ Postmeile wurde in einer halben Stunde zurückgelegt.

Redakteur: L. Stahl.

Für die Familie des am 30. Juli durch fremde Schuld erblindeten Schreiners Brand gingen ferner bei der Redaktion dies. Ztg. an milden Beiträgen ein:

43) von B. 1 Thlr.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 29. August.

Angekommen: C. Königsfeld von Köln. — G. Koenen von Amsterdam mit 3372 Ctr. — Fr. Kamps von Dortrecht mit 856 Ctr.

In Ladung: F. J. Wedel nach Arnheim und Zwischenorten bis den 1. Sept. — G. Beyer nach Amsterdam bis den 8. Sept. — Th. Werpas in Amsterdam nach Düsseldorf bis den 8. Sept.

Wasserstand 7 Fuß 3 Zoll.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Gemäß §. 28 des Gewerbesteuergesetzes vom 30. Mai 1820 müssen jährlich die Abgeordneten und deren Stellvertreter aus den verschiedenen Gewerbsgesellschaften behufs Vertheilung der Gewerbesteuer gewählt werden.

Da die Zeit heranrückt, wo diese Wahlen für das Jahr 1838 geschehen müssen, so habe ich zu dem Ende folgende Termine dazu festgestellt.

A. In der II. Steuer-Abtheilung.

1. Für die Kaufleute mit kaufmännischen Rechten auf Samstag den 2. k. M. Vormittags 10 Uhr.
2. Für die Kaufleute ohne kaufmännische Rechte auf Samstag den 2. k. M. Nachmittags 4 Uhr.

3. Für die Gast-, Speise und Schenkwirthe auf Montag den 4. k. M. Vormittags 10 Uhr.

4. Für die Bäcker auf Montag den 4. k. M. Nachmittags 4 Uhr.

5. Für die Metzger auf Dienstag den 5. k. M. Vormitt. 10 Uhr.

6. Für die Handwerker auf Dienstag den 5. k. M. Nachmittags 4 Uhr.

B. In der IV. Steuer-Abtheilung.

1. Für die Kaufleute ohne kaufmännische Rechte auf Mittwoch den 6. k. M. Vormittags 10 Uhr.

2. Für die Schenk-, Speise- und Gastwirthe auf Mittwoch den 6. k. M. Nachmittags 4 Uhr.

Jährlich sind die hiesigen Gewerbetreibenden in den öffentlichen Bekanntmachungen darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Umlage der Gewerbesteuer durch ihre Abgeordneten ihnen durch das Gesetz lediglich in ihrem eigenen Interesse zugestanden, und daß denjenigen Gewerbtreibenden, welche den Steuergesellschaften beizutreten und auch an den in Rede stehenden Wahlen Theil zu nehmen verweigern, gesetzlich der Betrieb des Gewerbes untersagt werden soll, und daß Letztere im günstigsten Falle zum wenigsten durchaus keine Berücksichtigung bei künftigen Reklamationen gegen die Gewerbesteuer zu erwarten haben, daß endlich die so wichtige Ordnung in dem Gewerbesteuerwesen nur dann erhalten werden kann, wenn die Gewerbetreibenden selbst, so wie dies das Gesetz voraussetzt, dazu thätig und bereitwillig mitwirken.

Ich bringe diese Bestimmungen hierdurch in Erinnerung und lade die sämmtlichen Gewerbetreibenden hierdurch ein, sich an den bestimmten Tagen und Stunden zu der gedachten Wahl auf dem hiesigen Rathhause einzufinden.

Mit Bestimmtheit erwarte ich, daß alle Wahlberechtigte, die nicht durch ganz besondere Umstände abgehalten sind, zu den Wahlen erscheinen werden.

Zugleich fordere ich alle diejenigen Gewerbetreibenden, bei denen im Laufe dieses Jahrs eine Aenderung in ihrem Gewerbe resp. ihrer Firma vorgefallen ist, die ihre Wohnung verändert haben oder deren Namen auf den Steuerzetteln unrichtig geschrieben sind und dieses nicht bereits bei hiesiger Stelle angezeigt haben, auf, sich binnen 14 Tagen auf dem Rathhause, Stube Nr. 15, zu melden, um die vorgefallenen Aenderungen berichtigen zu können.

Düsseldorf den 25. August 1837.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Gemäß Verordnung der Königlichen Regierung vom 28. v. M. (Amtsblatt Stück 53) tritt am 5. Oktober a. c. die Superrevision-Kommission hierselbst zusammen.

Indem ich dieses hierdurch zur Kenntniß der betreffenden jungen Leute in meinem Verwaltungsbezirk bringe, fordere ich besonders diejenigen auf, welche zum einjährigen Dienste berechtigt, wegen körperlichen Fehler oder Schwäche von den Truppentheilen aber nicht angenommen, sondern zurückgewiesen worden sind, so wie ferner diejenigen Individuen, welche von dem, der Departements-Prüfungs-Kommission beigegebenen Militärarzte temporär oder gänzlich unbrauchbar erklärt worden und sich demnach bei keinem Truppentheile zum Eintritt gemeldet haben, sich bis zum 1. September c. auf dem hiesigen Rathhause, Stube Nr. 15, zu melden.

Düsseldorf den 25. August 1837.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Für die Familie Brand sind ferner bei mir eingegangen: 15) von X. 5 Thlr. 16) gesammelt in einer vergnügten Gesellschaft 4 Thlr. 15 Sgr. 17) von der Zeitungs-Redaktion 4 Thlr. 20 Sgr. Zusammen bis heute 108 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf.

Düsseldorf den 29. August 1837.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Hausverkauf.

Auf den Grund des am 17. Mai dieses Jahrs erlassenen Beschlusses des Königlich Rheinischen Appellationshofe zu Köln, wird der unterzeichnete Notar das zu Düsseldorf in der Krämerstraße gelegene, den groß- und minderjährigen Geschwistern Junge zugehörige, zur goldenen Kette genannte Haus mit dem daranstoßenden freien Platze

am 5. September d. J., Nachmittags 2 Uhr,

bei dem Weinwirthe Hrn. Wilhelm Breitenstein hierselbst an den Meistbietenden zum schließlichen Verkaufe ausstellen. — Das Haus hat in der Façade 20 Fuß Frontlänge und 36 Fuß mittlere Tiefe, und der daneben gelegene **freie Platz** hat 28½ Fuß Breite und 36 Fuß Tiefe. Es ist mit einer Wasserpumpe versehen, hat einen Ausgang nach der Düsselbach, wodurch es sich zu einer Färberei oder Lohgerberei eignet. Der freie Platz wäre auch zum Betriebe eines Gerißhandels sehr wohl geeignet.

Die Verkaufsbedingungen und Taxe liegen bei dem Unterzeichneten zur gefälligen Einsicht offen.

Düsseldorf den 7. August 1837.

Joseph Müller, Notar.

Zufolge zweier Erkenntnisse des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 11. April und 6. Juni d. J. und auf Anstehen des Webers Wilhelm Görtz, Theilungskläger, — vertreten durch Herrn Adv.-Anw. Kramer zu Düsseldorf, — gegen 1. den Weber Christian Heinrich Mirbach, als Hauptvormund seiner gewerblosen, bei ihm domicilirten, mit seiner verlebten Ehefrau Maria Margaretha geb. Görtz gezeugten minderjährigen Kinder: a. der Louisa und b. des Wilhelm Ferdinand Mirbach, und 2. die gewerblose Anna Sibilla Cönen, Wittwe von Johann Hermann Görtz, als Hauptvormünderin ihrer mit demselben erzielten gewerblosen minderjährigen, bei ihr domicilirten Kinder: a. der Anna Catharina, b. der Margaretha, c. des Wilhelm, d. der Helena und e. der Maria Catharina Görtz, — Theilungsbeklagte, vertreten durch Herrn Adv.-Anw. Widenmann zu Düsseldorf, — soll ein dem Theilungskläger und den Theilungsbeklagten, welche sämmtlich zu Schaan, in der Bürgmstr. Kelzenberg wohnen, gemeinschaftlich zugehörendes Haus und Erb nebst Baumgarten zu Schaan, Gemeinde Kelzenberg, unter Sect. II. Nr. 147 und 148 des Kat., neben Johann Esser und dem Gemeinde-Pfuhl, öh. dem genannten Esser und der Straße gelegen, haltend an Flächenraum zusammen 25 Ruth. 70 Fuß Magd. Maaß, geschätzt zu 150 Thlr. Pr. Cour., durch den unterzeichneten, hiezu gerichtlich committirten Notar öffentlich verkauft werden.

Der Verkauf findet am Dienstag den 31. Oktober a. c., Nachmittags 3 Uhr, in dem Wirthshause des Johann Heinrich Esser zu Schaan statt.

Taxe und Bedingungen liegen zur Einsicht in der Amtsstube des Unterzeichneten offen.

Jüchen den 21. August 1837.

v. Monschaw.

Bekanntmachung.

Am 11. September d. J., Morgens 10 Uhr, sollen an der Behausung des Wirths Wilhelm Becker hieselbst folgende, zum Betrieb einer Seiden- und Kattunweberei gehörende Gegenstände, nämlich: 5 Webestühle mit Zubehör, 5 Maschinen dazu, 1 Kartenschneidebank, 1 Kartenschlagebank, 1 Kammbank, 1 Spulrad wie auch 1 Ofen nebst Zubehör, öffentlich an Meistbietende gegen baare Zahlung verkauft werden.

Duisburg den 12. August 1837.

Der Auktions-Kommissar
Romberg.

Freiwilliger Verkauf.

Am Samstag den 2. September 1837, Vormittags um 11 Uhr, sollen in der Reitbahn der Frau Wittwe Ferrier auf der Ritterstraße dahier, zwei braune englisirte Pferde mit Zuggeschirr und Hauderer-wagen, durch Unterzeichneten meistbietend verkauft werden gegen baare Zahlung.

W. Herkerath.

Die große Reitbahn mit dem darüber gehenden Fruchtspeicher und Stallung für 16 Pferde, vorzüglich als Lagerhaus zu einem Speditionsgeschäfte geeignet, wozu auch eine Wohnung gegeben werden kann, steht zu vermiethen und gleich zu beziehen bei

Wittwe Ferrier
auf der Ritterstraße hierselbst.

Bei meiner beschleunigten Abreise nach Liegnitz bin ich genöthigt, Freunden und Bekannten, welchen persönlich Lebewohl zu sagen mir nicht Zeit gegönnt war, hier den besten Wunsch für ihr Wohlergehen und die Bitte um freundliche Erinnerung auszusprechen.

Düsseldorf den 27. August 1837.

von Woringen,
Regierungsrath.

Die Unterzeichneten beehren sich hierdurch anzuzeigen, daß sie der Frau Wittwe Math. Schwarz et Hagedorn in Düsseldorf ein Lager von ihren rühmlichst bekannten Lampen übergeben, und sie in den Stand gesetzt haben, dieselben zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Berlin im August 1837.

C. H. Stobwasser et Comp.

Uns auf vorstehende Anzeige beziehend, empfehlen wir dieselben zur geneigten Abnahme bestens.

Unser Lager von ächt englischen Waaren, als: Feilen, Beisel aller Art, Grabstichel, Rasier- und Federmesser, Maasstabe, Fruchtkörbe und Tablets, so wie überhaupt aller in dieses Fach einschlagenden Artikel wurde wieder gehörig assortirt und überlassen wir dieselben en gros und en detail zu den billigsten Preisen.

Düsseldorf den 22. August 1837.

Ww. M. Schwarz et Hagedorn.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiedurch ergebenst an, daß ich vom 31. August an und folgende Tage im hiesigen Theatergebäude ein Modell von der ganzen Stadt Berlin und dem Schloß Sanssouci bei Potsdam in einem angemessenen Maßstabe, aus Lindenholz gearbeitet, aufgestellt habe, und die noch dazu befindlichen Panoramen einige der schönsten Ansichten Berlins und das Lager bei Kalisch darstellen. Die Anschlagzettel besagen das Nähere.

Schneggenburger.

Alle Sorten Siegellack, gut brennend und preiswürdig,

empfiehlt J. E. Mevius, Siegellack- und Dinten-Fabr. (Liefg.)

Auf dem Steinweg Nr. 197 stehen noch einige Spiegel, ein Kronleuchter, eine eiserne Geldkiste, eine Tafelservice, ein Tisch-Aufsatz mit porzellanenen Figuren, mehrere Tische und Bettstellen etc. etc. zu verkaufen. Die Gegenstände können täglich in Augenschein genommen werden.

---

[469] In der Nacht vom 28. auf den 29. d. M. hat jemand von Benrath bis zur Steffensburg einen grünseidenen Beutel mit zwei stählernen Ringen, worin 21 Thlr. 19 Sgr. enthalten waren, verloren. Es wird der Finder sehr gebeten, in der Expedition d. Ztg. denselben gegen einen Thaler Belohnung abzugeben.

Unauslöschliche Dinte für weisse Wäsche

mit Gebrauchs-Anweisung; schwarze 5 Sgr., Orange 2½ Sgr.

Dinten- u. Siegellackfabrik v. J. E. Mevius, (Liefg.)

---

[470] In einer benachbarten Stadt wird in einer Handlung ein Lehrling gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition d. Ztg.

---

[471] Eine ganz vollständige Roß-Oelmühle ist zu verkaufen. Wo, erfährt man in der Expedition d. Bl.

---

[472] In der Pfannenschoppenstraße sind vier Zimmer zu vermiethen nebst Bleichplatz, Keller und Speicher, und mit dem 1. Oktober zu beziehen. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

Pfannenschoppenstraße Nr. 240 sind Zimmer zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 794 D.